

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 185.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 21. April.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

Berlin, 20. April.

Am Dienstag tritt der Reichstag wieder zusammen, um seine durch die Osterferien unterbrochene Arbeit mit frischen Kräften und hoffentlich mit größeren Erfolgen, als sie der erste Abschnitt der Tagung brachte, wieder aufzunehmen. Die positiven Ergebnisse des vorstehenden Tagungsabschnittes sind, obwohl der Reichstag in demselben 79 Sitzungen abgehalten hat, recht unbedeutend gewesen. Außer dem Etat erledigte der Reichstag nur die auf das Post- und Telegraphenwesen bezüglichen Gesekentwürfe und die Vorlagen über die Konsulargerichtsbarkeit, die Patentanwälte und die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit. Als weitere Leistungen des Reichstags sind dann noch die Aufhebung des Verbindungsverbot für Vereine, die vom Reichstag nach langen Kämpfen durchgesetzt wurde, und die im vereinfachten Verfahren bewerkstelligte Verabschiedung des Gesekentwurfes „zum Schutz der Arbeitswilligen“ zu erwähnen, welchen der Reichstag hinauskomplimentierte, ohne ihm ein ehrenvolles Kommissionsbegutachten zu gönnen.

Im Uebrigen steht die Arbeitsleistung des Reichstags im Zeichen des „Halbfabrikats“ oder des „Hohlstoffs“. Es waltete fast in sämtlichen 79 Sitzungen des Reichstags ein eigenartiges Mißgeschick oder sagen wir deutlicher der Geist der Beschlusunfähigkeit über dem Hause, der sich der endgültigen Erledigung der Gesekentwürfe mit Hartnäckigkeit widersetzte. Dieser Umstand trat am auffälligsten bei der Behandlung der Gewerbenovelle in die Erscheinung. Schon zu Anfang des Dezember war dieselbe für die endgültige Erledigung in dritter Lesung reif, aber diese Erledigung stieß auf unübersteigliche Hindernisse, denn da die dritte Lesung, wie der Reichstag überhaupt, im Zeichen der chronischen Beschlusunfähigkeit stand, mußten alle streitigen Punkte von Bedeutung für später zurückgestellt werden, da sonst die Beweiselung der Beschlusfähigkeit den Beratungen des Reichstags ein jähes Ende bereitet hätte. In diesem eigenartigen Zustand harret die Gewerbenovelle schon seit länger als vier Monaten dicht vor dem schließenden Hafen vergeblich auf das erlösende Einfahrtsignal der Beschlusfähigkeit.

Im Zeichen des Unfertigen stehen auch die übrigen Gesekentwürfe, deren Erledigung dem Reichstag obliegt. Die politisch bedeutungsvollsten von diesen Vorlagen sind die Flottenvorlage, das Fleischbeschaugesetz und die lex Heinze. Was die Flottenvorlage betrifft, so haben sich die Anzeichen dafür verstärkt, daß hierüber schon in nächster Zeit, wie es heißt schon zu Anfang Mai, eine Einigung erzielt werden wird. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das Centrum bereit ist, der Flottenvorlage zum Siege zu verhelfen. Wie aber die Verhältnisse im Reichstag liegen,

genügt, selbst wenn etwaige Parteigänger der Herren Zahn und Dr. Häfde die „häßliche Flotte“ weiter bekämpfen sollten, der größere Teil des Centrums, um die erforderliche Stimmzahl für die Flottenvorlage zu beschaffen. Auch die Deckungsfrage dürfte kaum noch ernsthafte Schwierigkeiten bereiten, da im Reichstag für etliche Steuerpläne, so für die Verdoppelung der Lotteriesteuer, für den Stempel auf Kanossementen und Schiffspassagierbillets, für eine Verbrauchsabgabe von inländischem Schaumwein und für die Erhöhung des Jolles auf ausländische Champagner und Plaqueur, importierte Cigarren und Cigaretten, offenbar eine Mehrheit vorhanden ist.

Auch in der Fleischbeschaufrage scheinen sich die Ausichten für ein Kompromiß zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit verstärkt zu haben, wenn auch die Leitung des Bundes der Landwirthe noch den „wilden Mann“ spielt und für ihre Anhänger die Parole „Alles oder Nichts!“ ausgiebt. Aber seitdem die Regierung mit einer etwas verstärkten Festigkeit, die ihr im Anfang des Kampfes um die Fleischbeschauvorlage völlig abging, erklärt hat, daß sie die auf ein nahezu völliges Fleischverbot hinauskommenenden Beschlüsse der zweiten Lesung als über alles Maß und Ziel hinausgehend und als unannehmbar betrachte, ist innerhalb der Parteien, mit deren Hilfe jene Beschlüsse zu Stande kamen, die Neigung zu einem Kompromiß sichtlich gewachsen und die Ausichten für dasselbe sind trotz des Protestes der Bundesleitung erheblich gestiegen.

In einer ganz eigenartigen Situation befindet sich die lex Heinze, die weder leben noch sterben kann. Seitdem sie in dritter Lesung kurz vor dem Hafen scheiterte, ist die Opposition gegen das Gesetz allenthalben noch stärker angewachsen und auch innerhalb des Bundesraths hat sich die Abneigung gegen die Vorlage, wie sie vom Reichstag zurichtet worden ist, unverkennbar verstärkt. Da einer Nachwärtsbewegung der Reichstagsbeschlüsse unübersteigliche parlamentarische Hindernisse entgegenstehen, gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß die Vorlage, welche sie ja schon öfter erfahren, sang- und klanglos unter den Tisch des Hauses fallen wird, in welchem Falle wir ihr keine Thräne nachweinen wollen.

Die umfangreichste Arbeit, deren Bewältigung dem Reichstag noch bevorsteht, ist die Reform des Unfallversicherungssekese. Außer dieser wird in dieser Session noch auf das Zustandekommen der Münznovelle, der Seemannsordnung und des Privatversicherungssekese gerechnet, während das Seuchengesek, die Novelle zum Weingesez und die übrigen noch auf dem Programm befindlichen kleineren Vorlagen ihre Gesekwerdung schwerlich vor der nächsten Session erleben dürften. Auch der von uns erwähnte Theil der Aufgaben des Reichstags wird nur dann gelöst werden, wenn es gelingt, dem beschämenden Zustand der chronischen Beschlusunfähigkeit ein Ende zu machen, was wir wünschen und hoffen wollen.

Deutsches Reich.

Novelle zum Weingesez 1892.

Eines der sachkundigsten Mitglieder des im Vorjahre zusammengetretenen sogenannten Weinparlaments, der bekannte Land- und Reichstagsabgeordnete Dr. Deinhard, Weingutsbesitzer in Deidesheim, hatte mit dem Staatssekretär Graf Posadowsky eine Unterredung über das angekündigte gewesene neue Weingesez. Die Ergebnisse dieser Verhandlung sind, daß dem Reichstag nicht ein ganz neues Weingesez vorgelegt werden wird, sondern es sollen einzelne Bestimmungen des Weingesezes vom Jahre 1892, die sich als besonders fehlerhaft erwiesen haben, dem Reichstage zur Abänderung vorgeschlagen werden. Es soll eine sogenannte Novelle zum Weingesez unterbreitet werden und dann übernimmt für dieses Gesek der Reichstag die Verantwortlichkeit, vor der sich, wie Dr. Deinhard meint, die Regierung anscheinend fürchtet. Die Geseksvorlage wird dem Reichstage demnächst zugehen. Die Hauptbestimmungen genannter Novelle werden sein:

1. Eine bessere als die bisherige Begriffsbestimmung des Weins, 2. das gänzliche Verbot der Kunstweinherstellung und 3. die Einführung einer strengen Reklontrolle. Der Wein soll von den Gerichten, die jetzt als Wein Alles anerkennen, was gewissen chemischen Zusammensetzungen entspricht, fernerhin nicht mehr als ein rein chemisches Produkt betrachtet werden, das nur aus sozialer Aschegehalt, Alkohol &c. besteht, sondern er soll als Produkt einer Pflanze gewürdigt werden. In den christlichen Weinbau treibenden Kreisen Frankreichs und der Pfalz verpicht man sich viel von der neuen Novelle, die der bisherigen schamlosen Weinpanzererei ein Ende machen würde.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Kronzeitung“ meldet: General Hermann v. Treslow, Generaladjutant weiland Kaiser Wilhelm I., ist gestern auf seinem Rittergut Wartenberg in der Neumark gestorben. — Im Beisein des Abg. Vieber hat die Beförderung, nach der „Germ.“, in den letzten acht Tagen große Fortschritte gemacht. Appetit und Schlaf sind normal, das Aussehen ist ein vorzügliches. „Herr Dr. Vieber nimmt an allen Vortommnissen auf literarischem und politischem Gebiete regen Antheil, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß er sich an den demnächst beginnenden parlamentarischen Arbeiten wieder theilnehmen kann.“ — Die Kaiserin Friedrich ist gestern Abend 6 Uhr zum Sommeraufenthalt aus Italien in Cronberg eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und Prinz und Prinzessin Karl von Hessen. Die Kaiserin sah wohl aus und fuhr vom Bahnhofe nach Schloß Friedrichshof.

* Berlin, 21. April. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ können auf Grund besser Information mittheilen, daß an keiner irgendwie in Betracht kommenden Stelle bisher eine Befähigung oder Nichtbefähigung des neu gewählten Bürgermeisters Brinkmann vorliegt. Die Angelegenheit befindet sich auf dem gewöhnlichen Dienstwege und wird auf diesem zur Erledigung gelangen. Selbstverständlich kann die Entscheidung nur stattfinden, wenn das ihr zu Grunde liegende Material eingegangen und geprüft ist.

* Zur Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinzen von Wales in Altona schreibt die „Post“: Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die gestrige Begegnung des Kaisers mit dem Prinzen von Wales der persönlichen Initiative des Kaisers

(Nachdruck verboten.)

Alt!

Von Jna Daffer. Autorisierte Uebersetzung von C. Otten.

Trübe lag die Dämmerung in dem Stübchen, verwischte die Umrisse der Möbel und legte sich wie ein dunkler Schleier zwischen die beiden Alten, die je an einer Seite des Tisches saßen und in theilnahmslosem Hinbrüten hinstarrten; und da war nichts als die stille Straße und die kahlen Bäume.

„Ein Tag wie der andere“, murmelte der Mann in schläfriger Langeweile.

„Daß aber auch nie Etwas kommt“, seufzte sie.

Er schüttelte langsam den Kopf und versiel dann wieder in sein stumpfes Hinbrüten.

Es ging nicht mehr; alt! — alt waren sie. Arbeiten, .. ja früher, da hatte man nur zu ihm kommen müssen, er stand drei seines Schloßes, aber jetzt! .. jetzt ..; er wußte wohl, wie sie in der Stadt darüber sprachen, die Mitglieder des Armenvereins; er hatte es schon so oft gehört, immer dasselbe, immer dasselbe; wenn sie nur anfangen zu sprechen, wußte er schon ganz genau, worauf es hinausging. Immer dasselbe ..

Er warf einen scheuen Seitenblick auf seine Frau, als habe er laut gesprochen, ohne es zu wollen, aber da er sie noch immer so stumpfsinnig und theilnahmslos dasitzen sah, wendete er den Blick wieder ab.

Ja, ja, er wußte das Alles nun schon auswendig; erst die Einleitung und dann die vielen, vielen Worte, aus denen er nur immer nur das Eine heraushörte, immer nur das Eine .. das Spittel .. sie wußten es so verlockend zu schildern .. in ihrem Alter .. das Beste ..

Ein plötzlicher kleiner Ruck am Tisch ließ ihn aufschauen; seine Frau starrte, den Oberkörper weit vorgebeugt, mit gespannter Aufmerksamkeit hinaus.

„Der Herr Pfarrer“, sagte sie, ein wenig erstaunt nach ihm hinsehend.

Er stand auf, um zu öffnen. An der Thür wartend, sah er den Pfarrer sich nähern, empfand er, wie stets, sein Kommen als etwas Selbstverständliches in ihrem einsamigen, schlaftrigen Dahinleben. Des Pfarrers Schritte kamen näher und näher, einen Augenblick füllte seine schwarze Gestalt die Thüröffnung. „Guten Abend, Schöters! Guten Tag, Frau Schöters, nun, wie geht es Euch?“

Jitternd und hastig aufstehend, murmelte sie leise ein „Guten Tag“; er stand mitten in der Stube und nahm mit freudlichem Dank den Stuhl an, den ihm Schöters hinstellte; und während er sich nun setzte, suchte er nach einem passenden Anfang.

Schöters, der nun keinen Stuhl hatte, stand vor ihm und scharrte mit seinen schlechten Schuhen, aus denen die Beine herausstachen, verlegen hin und her.

Die Frau wuschte schnell mit der Hand ein paar Krümel vom Tisch weg; dann stützte sie die Arme auf den Tisch und wartete, den krummen, altersmüden Rücken gebeugt, was der Pfarrer sagen würde.

Der Pfarrer mit seinem häutlich-rothen Gesicht, eine unheilverkündende breite, schwarze Erscheinung, lehnte, die Fingerspitzen aneinander gedrückt, gemächlich in seinem Stuhl. Und er begann zu sprechen, wieder all die alten langen Sätze, all die alten Worte — Armuth — Winter — Alter — Spittel. Und endlich sagte er zögernd: „Und so dachten wir, daß dies das Beste sein würde.“

Schöters nickte traurig mit dem Kopfe; unruhig und müde trat er von dem einen Fuß auf den andern; „daß dies das Beste sein würde .. dies .. das Beste .. das .. Beste“ .. fauste es ihm immerfort in den Ohren. Und schließlich sah er zu seiner Frau herüber, die, ihr altes, sanftes Gesicht dem Pfarrer zugewandt, still und geduldig zuhörte, ohne zu begreifen. ..

„Ja, aber“ .. Der Pfarrer legte die Fingerspitzen an und wieder voneinander und schob mit schwerfälliger Bewegung sein Kinn vor; „da ist noch eine Schwierigkeit.“

Er sah sich ringsum; immer mehr und mehr verschwanden die Umrisse in der Dämmerung.

Und wieder mit derselben schwerfälligen Bewegung sein Kinn vorschiebend, setzte er sich noch gemächlicher in seinem Stuhl zurecht und fuhr fort:

„Eine .. eine Schwierigkeit, und zwar die, daß Ihr Beide nicht derselben Kirche angehört; Ihr, Schöters, seid reformirt und Eure Frau ist .. na ja .. lutherisch; der Nachtheil solcher Verbindungen besteht darin, daß Ihr natürlich nicht Beide in dasselbe Spittel kommen könnt.“

Frau Schöters, die den Satz garnicht gefaßt hatte, sah den Pfarrer noch immer in völliger Verständnißlosigkeit an.

Dann sagte Schöters: „Was sagen Sie da, Herr Pfarrer, nicht in dasselbe Spittel?“

Und nachdem die größte Schwierigkeit nun glücklich überwunden — nachdem er das gesagt hatte — fand der Pfarrer auch seine vielgepriesene Verehrbarkeit wieder.

„Nein natürlich nicht; Ihr gehört doch nicht derselben Kirche an; jede Gemeinde sorgt für ihre eigenen Armen. Dank unserer unzähligen Bemühungen haben wir es endlich erreicht, daß Ihr in dem reformirten und Eure Frau in dem altlutherischen Spittel Aufnahme finden kann.“

Schöters antwortete nicht; es war etwas Fremdes, Kaltes in ihm, das ihn am Denken und Fühlen hinderte. ..

Aber auf einmal tönte wie ein Schrei ihre alte gebrochene Stimme durch die Stille: „Ach Gott, sie werden uns doch wohl bei einander lassen!“

Der Pfarrer begann wieder langsam und eindringlich zu sprechen, wie er es immer that bei Menschen, die etwas schwer von Begriff waren: Nein, keinesfalls, und sie solle nur vernünftig sein; dann hätten sie eben klüger sein und sich nicht heirathen sollen. Sie wisse recht gut, daß sie nicht den wahren Glauben habe, er habe sie oft genug gewarnt, nun müsse sie eben die Folgen tragen.

All diese Worte hörte sie, aber sie verstand sie nicht. All ihre Gedanken befaßten sich auf die eine Vorstellung, an die sie sich mit der kindlichen Hartnäckigkeit aller Menschen klammerte, und so wiederholte sie immer wieder mit ihrer eintönigen Stimme: „Sie werden uns doch wohl bei einander lassen.“

entfaltungen ist. Die Beweggründe für die Zusammenkunft sind zu natürlich und naheliegend, als daß man nötig hätte, nach einer künstlichen Auslegung zu suchen. Der Kaiser hat eben den Wunsch gehabt, seinen hohen Verwandten nach dem mißlungenen Attentat zu umarmen und ihm seine herzlichsten Glückwünsche zur Errettung persönlich zu übermitteln. Wer die hohe Auffassung des Kaisers von der Heiligkeit der monarchischen Stellung kennt, der weiß auch, wie tief jeder gegen ein Staatsoberhaupt oder einen Thronfolger gerichtete Anschlag den Kaiser berührt und wie gern er bei solchen Anlässen das solidarische Interesse aller Dynastien in der Betonung ihrer Einmütigkeit in der Abwehr solcher umstürzlerischen Attentate betätigt. Die Absicht des Kaisers, mit diesem feierlichen Empfang, der ersten offiziellen Aufnahme, welche der britische Thronfolger auf dem Gebiete eines fremden Staates gefunden hat, eine Überraschung zu bereiten, ist vollkommen gelungen. Der Prinz von Wales hat seiner Freude über dieses so erwünschte Wiedersehen vollen Ausdruck gegeben. Der britische Botschafter am Berliner Hofe war bei der Begegnung ebenfalls zugegen.

* Das Postunglück bei Bingen hat die heftigsten Landtagsabgeordneten Dr. Frenay und Molin veranlaßt, die nachstehende Interpellation an die Großherzogliche Regierung zu richten: Die Unterzeichneten richten an die Großh. Regierung nachstehende dringliche Anfrage: 1. Ist der Großh. Regierung der Schiffsunfall bekannt, welcher sich am Abend des 17. April 1900 auf dem Rheine zwischen Bingen und Rüdesheim ereignete, und bei welchem eine größere Anzahl von Personen das Leben einbüßte? (Die Beantwortung der Frage 1 dürfte der Regierung nicht schwer fallen. Ann. d. R.). 2. Welche Maßregeln gedenkt die Großh. Regierung zu ergreifen, um den bisher durchaus unzulänglichen Verkehrsverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim den dortigen regen Verkehrsverhältnissen entsprechend zu gestalten? Ist die Großh. Regierung insbesondere bereit, mit der preussischen Regierung dieserhalb in Verhandlungen zu treten? 3. Haben die Ermittlungen der Großh. Regierung dafür Anhaltspunkte ergeben, ob die polizeiliche Überwachung des Verkehrsverkehrs zwischen Bingen und Rüdesheim ordnungsmäßig gehandhabt wird? Es dürfte auch hier geben, wie schon so oft: Der Brunnen wird zugedeckt, wenn das Kind hineingefallen ist.

Ausland.

* Türkei. Die „Nis. Jtg.“ meldet aus Konstantinopel: Eine Hochfluth von Verhaftungen ist eingetreten. Angeblich steht der Berliner Botschafter gleichfalls im Verdacht und ist deshalb nach Konstantinopel berufen worden. Unter den Briefschreibern eines verhafteten Buchdruckers wurden Papiere gefunden, welche den Botschafter belächeln. Es sollen circa 80 Verhaftungen vorgenommen sein.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 20. April. Das Gerücht von der Kapitulation der englischen Besatzung in Wepener, welches in Burenkreisen aufgetaucht war, hat sich bisher nicht bestätigt. Die letzten Telegramme berichten, daß die Stadt noch immer eng umringt und die Besatzung hart bedrängt werde. Man erwartet mit größter Spannung Einzelheiten über den Erfolg der von Roberts abgesandten Entlastungstruppen. Dieselben beabsichtigen, sofort die Buren, welche Wepener belagern, anzugreifen.

hd. Berlin, 20. April. Ein Telegramm aus Bloemfontein über London von gestern meldet: Ein Zug mit Wundenen ist aus Glen hier eingetroffen. Bei Karoo Eiding Station, etwa sechs Meilen nördlich von Glen, wird heftig gekämpft. Englische Infanterie steht dort in starker Position, von Artillerie unterstützt. Die Stärke der Buren ist noch nicht ermittelt. — Aus Bloemfontein wird gemeldet, daß die Buren ihre Stellung südlich von Karoo Eiding aufgeben und sich zurückziehen. Ein starkes Kommando wurde bei Thababana auf dem Marsche nach Norden gesehen. Es kam nur langsam vorwärts, weil die Wege infolge schwerer Regenfälle in schlechtem Zustande sind. — Der „Daily Mail“ wird vom 18. aus Kronstadt berichtet: Der Kampf bei Wepener dauert fort. Die Buren haben begonnen, Forts zu bauen und haben vier Geschütze montiert. Sie sagen, die Engländer würden sich ergeben müssen. Mehrere Positionen wurden erobert. — Der „Post. Jtg.“ wird aus London gemeldet: Bloemfonteinern Melbungenbefragen, beide Parteien bereiten sich fortgesetzt für den Entscheidungskampf vor. Lord Roberts sei sehr marschfertig. Die nötigen Remonten seien angekommen, die Infanterie-Division mit Zelten versehen. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus London telegraphiert, daß, nach einer Meldung aus Kapstadt vom Freitag, der holländische Minister, J. Vorster, in Burgersdorp unter der Beschuldigung des Hochverrats verhaftet worden ist. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus London: Ein „Morning Post“-Telegramm erklärt, in Bloemfontein sei die Luft voller Friedensgerüchte und eine Kapstadt-Meldung behauptet, daß, falls die Buren eine neue Schlacht erleiden würden, Krüger seinen Widerstand aufgeben dürfte.

London, 20. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Natal North vom 19. d. S. Die Telegraphenlinie nach Ladburg, worüber der Telegraphenverkehr nach dem Basutoland geht, ist unterbrochen. General Brabant verhaftete den Landdrost von

Moutville, Debeer, sowie den früheren Landdrost Hoffmann. 250 Buren unter dem Kommandanten Odenbard, die beim Zurückdrängen der Buren in die Richtung auf Springfield entkamen, sind nach Wepener marschiert. Nach einer Burenmittheilung beträgt die Zahl der Burenstreitkräfte in Wepener 8000 bis 10,000 mit 15 Geschützen. Der Hauptlanddrost in Smithfield wurde von den Buren gefangen. Der telegraphische Nachrichtendienst ist durch schwere Regengüsse un möglich.

wd. London, 21. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Accra vom 20. d. R.: Die Telegraphenlinie, welche die Truppen unter Kapitän Middlemist begleiten, die gestern in Kumasi sein sollten, sind bisher nicht in telegraphische Verbindung getreten, es verläutet aber, daß ein heftiger Kampf bei Kumasi stattgefunden.

hd. Berlin, 21. April. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus London gemeldet: Die Depeschen-Censur in Kapstadt ist wegen der Truppenbewegungen bedeutend verschärft worden. — Nach einem Telegramm der „Postischen Zeitung“ verläutet, in dem neuen Feldzugsplan werde dem General Buller wahrscheinlich eine bescheidene Rolle zugewiesen. Er wird jedenfalls den Buren-Rückzug aus Natal, welchen der Vorstoß der Armee Roberts zur Folge haben wird, überwachen. Größere Operationen würden ihm nicht mehr anvertraut werden. General Warren werde ebenfalls in Südafrika bleiben, aber ein anderes Kommando erhalten, da seine Division unter Führung des Obersten Hunter bereits zu Roberts gelassen ist.

hd. London, 21. April. Aus Pretoria wird berichtet, daß zwischen den Vorposten des Buren-Generals De la Rive und den englischen Truppen bei Hopfhaas ein Gefecht stattgefunden habe. Die Buren, deren Zahl sich auf 150 belief, warfen die Engländer zurück und besetzten das Feld.

wd. London, 21. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Bloemfontein vom 19. April: Patrouillen bringen die Nachricht, daß die Buren 15 Meilen östlich von Bloemfontein eine Linie Vorposten in kleinen Abtheilungen aufgestellt haben, die vom Modderfluß bis zum Kaffersfluß reicht. — Die „Morning Post“ meldet aus Bloemfontein vom 19. April: Der Eisenbahn-Verkehr nach dem Süden ist gegenwärtig unterbrochen, da die Aufschüttungen der Bahndämme vom Wasser weggespült sind. — Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 20. April: General Pretorius ist zum Militär-Gouverneur des gesamten Orange-Freistaatsgebietes ernannt worden.

wd. London, 21. April. „Daily Mail“ meldet aus Ladburg vom 20. April: Die Buren in Natal versuchen bereits den Grenzriegel. Kürzlich brachen mehrere kleine Trupps, 50 oder 100 Mann stark, nach dem Süden auf und ließen auf englische Patrouillen an der dem Freistaate zugehörten Seite der Biggarsberge. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Ladburg vom 20. April: Von maßgebender Stelle verläutet, die Buren seien mit ihrem schweren Geschütz auf dem Rückzuge von den Biggarsbergen. Der Weg werde wahrscheinlich Anfang der nächsten Woche für den Vormarsch der Engländer offen sein.

hd. London, 21. April. Dem „Morning Herald“ zufolge hat der Besuch Cecil Rhodes in London keineswegs die gewünschten Resultate erzielt. Rhodes konnte nicht den geringsten Einfluß auf die Regierungsmittelglieder ausüben. Chamberlain und Salisbury weigerten sich, Cecil Rhodes zu empfangen. Als derselbe darauf bestand, empfangen zu werden, ließ ihm die Regierung mittheilen, seine Anwesenheit könne der Regierung nur Unannehmlichkeiten bereiten. Sie würde in Kriegs-Angelegenheiten nur Mittheilungen aus ihren gewöhnlichen Quellen entgegen nehmen. Man ließ Rhodes ferner mittheilen, daß seine Abreise nach Südafrika sehr erwünscht sei.

wd. London, 21. April. Der Landwirtschaftsminister Long hielt in Hull eine Rede, in der er, von der Censur sprechend, die Lord Roberts den britischen Generalen ertheilte, sagte, die Frage der Auseinandersetzung mit den Generalen im Felde sei Roberts Angelegenheit. Das Kabinett würde nicht von seiner Politik abgehen und würde die Angelegenheit dem Ermessen Roberts überlassen, da es volles Vertrauen zu ihm habe.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 22. April, Abonnement B, 47. Vorstellung: „Das Rheingold“. Montag, den 23. April, Abonnement A, 47. Vorstellung: auf Begehren: „Rienzi“. Dienstag, den 24. April, Abonnement C, 47. Vorstellung: „Der Barbier von Sevilla“. Mittwoch, den 25. April, Abonnement B, 48. Vorstellung: „Theodora“. Donnerstag, den 26. April, Abonnement A, 48. Vorstellung: „Cavalleria rusticana“. „Cyprienne“. Freitag, den 27. April, Abonnement C, 48. Vorstellung: „Der Evangelist“. Samstag, den 28. April, Abonnement A, 48. Vorstellung: auf Begehren: „Theodora“ oder „Deimath“. Sonntag, den 29. April, Abonnement A, 49. Vorstellung: „Gaspardone“. Montag, den 30. April, Abonnement B, 49. Vorstellung: auf Begehren: „Jugend von heute“. Dienstag, den 1. Mai, Abonnement D, 49. Vorstellung: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Mittwoch, den 2. Mai, Abonnement C, 49. Vorstellung: „Ein Glas Wasser“. Donnerstag, den 3. Mai, Abonnement B, 50. Vorstellung: „Barbier“ oder „Gaspardone“. Freitag, den 4. Mai, Abonnement A, 50. Vorstellung: „Valentine“. Samstag, den 5. Mai, Abonnement C, 50. Vorstellung: „Jugend von heute“. Sonntag, den 6. Mai, Abonnement D, 50. Vorstellung: „Mignon“. Montag, den 7. Mai, Abonnement A, 51. Vorstellung: „Sisters“.

„Nein, Frau Schoters, darauf müßt Ihr nicht rechnen;“ der Pfarrer wurde ungeduldig; es war auch zu schwierig, mit diesen Menschen umzugehen.

„Sagt Euch in das, was über Euch beschlossen ist.“ Die ganze Zeit über sagte Schoters nichts.

„Aber . . . auseinander . . .“

„Ja, das ist nun nicht anders.“

Und dann, wie zu plötzlichem Verstehen ihre alten, müden Augen weit aufreißend, schrie sie:

„Und . . . das Alles . . . hier . . .?“ . . . Ihr thränenreicher Blick heftete sich der Reihe nach auf alle Möbel, auf den geborstenen Ofen, der bald zusammenfallen würde, auf die Wanduhr, die ihr ganzer Stolz war und deren Gewicht sie immer noch blankpuckte, trotzdem sie schon lange nicht mehr ging, auf die verbläuten Bilder in den schwarz gewordenen Rahmen, auf die Kommode mit den zwei kleinen Händchen und der weißen Ente mit den gelben Füßen . . .

„Ja, das Alles müßt Ihr weghin, verkaufen, wenn's was bringt. Dorthin dürft Ihr nichts mitnehmen.“

„Weghin? Alles? . . . und all meine Möbel . . . auch weg?“ . . . und mit einem Mal die ganze Schwere ihres Jammers empfindend, fiel sie, laut stöhnend, mit dem Kopf vornüber auf den Tisch, in leises, hilfloses Schlingeln ausbrechend.

Als Schoters diesen Schmerzensausbruch sah, stürzte er auf seine Frau zu wie ein gereiztes Thier; dumpf faust es ihm in den Ohren . . . er hatte das Gefühl, als ob etwas ausfiele in seinem Kopfe.

Und seine Hand auf ihre Schulter legend, schrie er:

„Herr Pfarrer, das ist grausam, das ist unmenschlich!“

Der Pfarrer sah die purpurrothen Flecken auf seinem Gesicht, sah das verzweifelte Gittern seiner Halsmuskeln. Er stand hastig auf, und wie in instinktiver Selbstvertheidigung suchte er durch orthodoxe Strenge sein altes Liebesgewicht wieder zu erlangen:

„Schoters, denkt daran: sich Gottes Willen widersetzen, ist eine große Sünde.“

Aber Schoters, in blinder Wuth, murmelte dagegen: wenn es Gottes Wille sei, daß zwei so alte Menschen wie er und sein Weib von einander getrennt würden . . .

Und der Pfarrer, seine große Hand aufhebend, sagte streng: „Schweig, Schoters! Macht nicht, daß ich mich von Euch abwende. Es giebt noch mehr Arme; jetzt könnt Ihr Aufnahme finden. Ihr müßt's Euch überlegen, dort habt Ihr ein gutes Unterkommen, gutes Essen, Versorgung bis zu Eurem Tode, und hier . . .?“ Ihr könnt Euch auch zuweilen sehen . . . Nun, denkt mal in Ruhe darüber nach, morgen komme ich wieder und hole mir die Antwort. Guten Abend.“

Der Pfarrer ging hoch aufgerichtet zur Thür hinaus. Sie hörten, wie sie ins Schloß fiel und wie seine schweren Schritte erst auf dem Hausflur und dann auf der stillen Straße langsam verhallten.

Die Frau sah noch immer in derselben Haltung. . . Und Schoters in seiner entschlossenen, mit seinem sonst so sanftmüthigen und ruhigen Naturreiz seltsam kontrastirenden Wuth ließ noch immer mit großen, schwankenden Schritten in der Stube hin und her. „Bestien sind's! Bestien!“

Und plötzlich rannte er zur Thür hinaus und auf die Straße . . . er lief weiter und weiter, in die Dämmerung hinein, wo nichts war, als das Rascheln der dürren, trocknen Blätter. Er wollte denken, ruhig nachdenken und sich die Sache überlegen, aber es war ihm nicht möglich. Seine Gedanken waren gleichsam zermalmt unter der Schwere des Leids, das sein Herz bedrückte. Vor ihm auf dem Wege häupte eine Krähe, mit plötzlichem, melancholischem Schrei aufsteigend zu den Wäuden.

„Warum das nur sein mußte, all das Elend!“

„Ach Gott, warum lebten sie noch; warum kam denn der Tod nicht!“

Er stand still und schaute umher. Ein gelbes Blatt fiel langsam zur Erde und freifte mit dem trockenen, harten Rand seine Wacke. Die meisten kleinen Bäume und Sträucher waren schon kahl und streckten ihre nackten Äste in die kalte, graue Luft. Und ringsum Nebel, dichter Nebel!

* 29. Deutscher Chirurgen-Kongress. In der Nachmittags-Sitzung am Donnerstag wurden wieder verschiedene glücklich operirte Kranke vorgeführt. Ferner hielt Herr Rehr-Galberts einen Vortrag über Gallensteinoperationen, an den sich ein längerer Meinungsaustausch angeschlossen. In der Morgensitzung am Freitag wurde die Reihe der Vorträge über Operationen in der Bauchhöhle eröffnet durch den Vortrag des Herrn v. Kagerer-München über Operationen wegen Unterleibsqueisungen. Redner bespricht eingehend die Krankheitszeichen der Verletzung im Beginn und ihrer Unterscheidung von denen der einfachen Peritonitis. Von 160 Patienten, bei denen kein Eingriff gemacht wurde, starben 149, und von den übrigen mürben 10 wegen mangelhafter und gefährlicher Folgeerscheinungen noch später operirt worden. Da von der frühzeitigen Operation also Alles abhängt, so soll man in unklaren Fällen lieber operativ vorgehen, als abwarten, und sich von der Operation bald nach der Verletzung, wo neben der Darmverletzung allerdings auch die Nervenschädigung besteht, nicht zurückhalten lassen, obwohl in dieser Zeit die Operation von manchen Chirurgen sehr gefürchtet wird. Diese Befürchtung ist nach Ansicht des Redners nicht begründet und die weitenden Wirkungen der Operation überwinden jene Gefahr. Herr v. Bergmann-Münch. spricht weiter über die chirurgische Behandlung des Darmverfalls durch Verschlingung. Bei diesen Verschlingungen kann die Darmwandung zu schnell leiden, daß oft schon nach 12 Stunden die Operation zu spät kommt. Redner bespricht die Schwierigkeiten, die sich der Erkennung dieses Leidens entgegenstellen und die oft nur unter Zuhilfenahme der Betäubung des Kranken zu überwinden sind. Auch an diese Vorträge schloß sich eine längere Besprechung.

* Verschiedene Mittheilungen. Herr Nobius ist von Herrn Direktor Müller-Guttenbrunn unter glänzenden Bedingungen an das Wiener Jubiläumstheater engagirt worden.

Das Besinden der Frau Pauline Lucra in Wien ist ein aufreißendes. Das Konsilium der Aerzte beschloß, von einer Operation abzusehen, da Hoffnung vorhanden ist, daß der Heilungsprozeß ein normaler sein werde.

Das Schiedsgericht des „Bühnen-Vereins“ wird aufhören zu bestehen. Der Centralausschuß der „Bühnen-Gesellschaft“ hat bei seiner Sitzung in Berlin einstimmig beschlossen, beim „Bühnen-Verein“ den Antrag auf Auflösung des Schiedsgerichts zu stellen, und dem „Bühnen-Verein“ wird nun nach Maßgabe seiner in der Generalversammlung zu Hannover gefaßten Beschlüsse nichts Anderes übrig bleiben, als diesen Antrag zu willfahren. Die Streitigkeiten, die sich aus den Engagementsverhältnissen am Theater ergeben, sind damit für die Zukunft dem ordentlichen Gericht überwiefen.

Kongress für innere Medizin.

4. Sitzung. Vorsitzender: Abraham-Berlin. Smith-Marbach zeigt an einer Reihe von Herzanatomiezeichnungen, wie es möglich ist, eine genaue Ueberwachung der Funktion des Herzens auszuüben und dadurch bei jedem Kranken die das Herz schädigenden Momente zu konstatiren. Man sieht auf den Diagrammen die schädigende Wirkung der Ueberbühung durch heiße Wäber u. auf das Herz, man sieht aber auch die Wirkung der verschiedensten Medikamente, so die schädigende Wirkung des Coffeins, was für den eben beendigten Militärbefestigungsprozeß interessant ist. Man erkennt sofort den schädigenden Einfluß von Alkohol auf das Herz, indem in einem Fall nach Genuß von 1/4 Liter Rothwein sich eine beträchtliche Herzvergrößerung nachweisen ließ. Die Untersuchungen sind mit dem von Bianki-Turin eingeführten Rhonodioscop gemacht. Kochl-Petersburg spricht über organische Mittel bei Krankheiten, welche durch Anhäufung von Stoffwechselprodukten bedingt sind, Autointoxikation. Eine große Anzahl innerer und Nervenkrankheiten sind darauf zurückzuführen, indem sich nach Kochl bei Reizung der Zellen Säuren bilden, die eine Verbrennung der Stoffwechselprodukte hindern. Durch das Spermin, ein organisches Präparat des Vortragsenden, wird die Alkaleszenz des Blutes gehoben und dadurch die Bewegungsenergie im Organismus, osmotischer Druck, erhöht; dadurch wird dem Herzen die Arbeit erleichtert und die Fortschaffung der Stoffwechselprodukte aus dem Muskel- und Nervengewebe begünstigt. Sonnenberger-Worms weist in einem Vortrag darauf hin, daß die Verdauungsstörungen des Säuglings und der Brechdurchfall ebenfalls Stoffwechselvergiftungen seien.

Sitzung vom 20. April. Vorsitzender: Senator-Berlin. Das zweite Referat über die Entzündung der inneren Herzhaut, Endocarditis, und ihre Beziehungen zu anderen Krankheiten hält Litten-Berlin. Diese Krankheit ist bisher sehr verschiedenartig aufgefaßt worden, es herrschte keine Einheitlichkeit in der Beurtheilung ihrer Ursachen, ihres Wesens und ihres Verlaufes. Litten stellt sich auf den Standpunkt, daß diese Herzerkrankung in allen

Er zitterte. Es ward wieder Winter; ein paar Wochen noch, und er würde da sein. Und dann . . . ja dann kam wieder das Elend des vergangenen Jahres, nur schlimmer noch, denn jetzt würde ihnen Niemand mehr helfen, da sie sich geweigert . . . Was dann? Die Kälte . . . der Hunger war erträglich . . . aber, die Kälte! Erfrieren vielleicht . . . dann war Alles aus, mit einem Schlage aus, und der Tod war für sie doch das Einzige; aber . . . erfrieren . . . der Tod selbst war nicht schlimm, aber bevor der kam . . . Und der Pfarrer hatte gesagt, ein gutes Unterkommen, gutes Essen . . . Versorgung bis zum Tode . . .

Und als habe er plötzlich auch den letzten kleinen Rest seiner Widerstandskraft verloren, begann er nun mit der Gleichgültigkeit der Altersschwachen zu denken:

„Warum auch nicht; was Anderes giebt's nicht für uns.“

Er fühlte, wie seine Glieder in der Kälte allmählich erstarrten, und er lehnte um, in dumpfen Brüllen sich heimwärts schleppend. Nicht bei dem Hause sah er seine Frau, wie sie mit unsicheren Schritten strauchelnd auf ihn zukam. Er eilte sich nicht, als er ihr entgegenging, er war auch garnicht ängstlich oder neugierig, was sie wohl dazu sagen würde. Aber als er ganz dicht vor ihr stand und sie so sah, die altersschwache gebückte Gestalt, mit dem stillen, sanften Gesicht, da war es ihm, als ob in ihm etwas zerbräche. Nun stand sie neben ihm.

„Ich wollte Dich suchen . . .“

„So.“ Er schloß seine Finger um ihre zitternde rechte Hand, die sie erhoben, wie um eine Stütze zu suchen.

Und dann erlang dumm, wie in stiller Resignation, ihre Frage: „Und was soll jetzt geschehen?“

„Was Anderes giebt's nicht für uns, Frau.“

„Nein.“ In hoffnungsloser, stiller Erbitterung lief sie neben ihm her; nur zuweilen fühlte er den trafslosen Druck ihrer Finger. . .

Mit den Füßen tief in den dürren Blättern versinkend, gingen sie nach Hause, Hand in Hand, ohne Haß, ohne Wuth, ohne Verlangen. . . Zwei Alie, für die das große Leben abgethan.

Fällen nur eine Einzelerkrankung, eine Komplikation anderer Krankheiten, und zwar stets eine Infektionskrankheit sei. In allen Fällen wird sie erzeugt durch Bakterien, wenn auch wie beim Gelenkrheumatismus der sichere Nachweis noch nicht gelungen ist. In Bezug auf die verschiedenen Formen, in denen die Endocarditis auftritt, gibt Kitten eine ganz neue Einteilung, die sich auf den klinischen Verlauf, Ursache und Ausgang stützt. Er unterscheidet drei Formen: 1. benigna, 2. maligna, nicht eitrige, 3. maligna, eitrige. Die zweite Form ist von dem Vortragenden selbst entdeckt worden. Dieser Bezeichnung fügt Kitten stets den Namen der ursächlichen Grundkrankheit hinzu, so daß gleichartige Bakterien eine gutartige oder auch eine bösartige Entzündung hervorrufen können, sie stellen nur graduelle Unterschiede dar, bedingt durch die größere oder geringere Zerstörungskraft, die in dem einen, eventl. anderen Falle dem Krankheitserreger innewohnt. Der Redner behandelt mit großer Geschlossenheit das von ihm referierte Gebiet, indem er in das vielfach vorhandene Dunkel Licht und Klarheit bringt; die einzelnen Thatsachen sind allerdings rein fachwissenschaftlich. Von allgemeinem Interesse sind jedoch die Krankheiten, welche meist eine Endocarditis verursachen, zumal diese Entzündung der inneren Herzhaut es ist, welche zu den sehr häufig zurückbleibenden und dem Volk wohl bekannten Herzklappenfehlern führt. Die meisten solcher Klappenfehler sind durch akuten Gelenkrheumatismus verursacht, damit kommt die Sonorrhoe, jene meist von den Betroffenen so leichtfertig aufgefaßte Krankheit, die nicht nur zu Herzfehlern, sondern sogar zum Tode führen kann. Diphtherie und Scharlach, ebenso Masern, gehen seltener mit Endocarditis einher und die Zahl der durch sie bedingten Klappenfehler ist nur eine verhältnismäßig geringe. Sonst kommen noch alle bekannten Infektionskrankheiten in Betracht, besonders die Influenza und der Weistanz, dessen Ansteckung nicht mehr zu bezweifeln ist. Die bösartigen Formen der Endocarditis werden durch die Eiterbakterien hervorgerufen, die die Ursachen der verschiedenen Arten von Blutvergiftung, Wundbrand, Sepsis u. dgl. sind. Interessant ist es auch, daß nach Kitten Beobachtung an einem jungen Kavallerie-Offizier, der von seinem Pferde gestoßen wurde, eine innere Herzantzündung mit nachfolgendem Klappenfehler zu Stande kommen kann. Nach diesem trefflichen Referat, welches eine allgemeine Zustimmung und Beifall fand, kam es darüber zu längerer Diskussion, an der sich unsere bedeutendsten Kliniker beteiligten. Gegen die Kitten'schen Beobachtungen, die auf ein 20-jähriges Studium basieren, wurden nur wenige Einwände erhoben. Neu war dabei die Mitteilung von Jürgensen-Tübingen, der in seiner Stadt einen akuten Gelenkrheumatismus alten Stils kaum noch zu sehen bekommt, in dessen Beobachtungen von häufigen Anfällen 10 bis 15 Jahre nach überstandener Gelenkrheumatismus hat, die unter dem Bilde septischer Erkrankungen verlaufen. Dr. Victor Cohn.

34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 21. April.

Auf der Tagesordnung der heutigen 2. öffentlichen Sitzung steht zunächst der Bericht des Landesausschusses über die Ergebnisse der Bezirkserwaltung in der Zeit vom 1. April 1898 bis Anfang 1900. Derselbe giebt zu verschiedenen Wünschen und Anregungen Anlaß. Abg. Dr. Geiger-Frankfurt empfiehlt eine Änderung des Verfahrens der Kass. Landesbank bei Vergabe von Hypotheken-Darlehen für Frankfurt a. M. und Abg. v. G. Wiesbaden weist darauf hin, daß das Verfahren der Landesbank dadurch, daß sie sich auf Cessionen und Prioritätserklärungen nicht einläßt, sondern immer die Neuerrichtung von Hypotheken verlange, auch für Wiesbaden nicht nur umständlich, sondern auch theuer sei. Die Landesbank gebe sogar so weit, daß sie, wenn ein Hypothekenschuldner, der 18.000 M. habe, weitere 2000 M. aufnehmen wolle, die 2000 M. nicht einfach zu den 18.000 M. hinzunehme, was bedeutend billiger sei, sondern die Errichtung einer neuen Hypothek über 20.000 M. verlange. Das sei ganz unverständlich, wie denn die Bank mit diesem Verfahren sich überhaupt im Widerspruch mit allen anderen deutschen Hypothekendarlehen befinde. Abg. v. G. empfiehlt ebenfalls dringend eine Änderung dieses Verfahrens. — Die Abg. C. P. ein-Kassan und Johannes-Diez empfehlen die Forderung der projektirten Obelsbachstraße im Unterlahnbereich.

Nach dem Reglement für das Staats-, Kassen- und Rechnungswesen des Bezirksverbandes muß jede Ausgabe, soweit nicht der Landesausschuß Zahlungen im Betrag von 400 M. und weniger gegen Postanweisungen für zulässig erklärt, mit der Quittung des Empfängers belegt werden. Infolge Erweiterung des Geldverkehrs durch Postanweisungen bis zu 800 M. beantragt der Landesausschuß und der Landtag beschließt, das Reglement dahin abzuändern, daß Zahlungen bis zu 800 M. mit Postanweisungen belegt werden können.

Bei der eingehenden Prüfung der Grundzüge für die Bewilligung von Zuschüssen und Darlehen aus dem Meliorationsfonds ist der Landesausschuß zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich empfiehlt, um bei der gegenwärtigen günstigen Stimmung in der Bevölkerung zur Vornahme von Meliorationen im Stande zu sein, diese Bestrebungen zu fördern, zu den seitherigen Bestimmungen einen Zusatz zu machen, welcher sich in anderen Verwaltungen als zweckmäßig erwiesen hat. Der Zusatz bezieht sich auf die Uebernahme von Zins- und Abtragungsverpflichtungen, jedoch namentlich die Verwendung der bewilligten Mittel erfolgen kann: a) durch Hinlage einer nicht rückzahlbaren Beihilfe, b) durch Darlehen von Kapitalien gegen mäßige Verzinsung, c) durch Darlehen unversicherter Kapitalien, d) durch Uebernahme von Zins- und Abtragungsverpflichtungen. Die Versammlung ist mit dem Zusatz einverstanden.

Zu dem Vortrag des Landesausschusses, betreffend die Verlegung des Sitzes der 8. Landesbauinspektion von Rennerod nach Hachenburg, beantragt Abg. Duderstadt-Wiesbaden, diese Inspektion in Rennerod zu belassen. Die Versammlung lehnt diesen Antrag mit großer Majorität ab und stimmt der vom Landesausschuß beantragten Verlegung zu. — Mit der Schaffung einer neuen technischen Sekretärstelle im Verwaltungs-Etat der Nassauischen Brandversicherungsanstalt erklärt sich das Kollegium einverstanden.

Der Entwurf einer neuen Verwaltungs- und Hausordnung für die Heil- und Pflegeanstalt Eichberg, welcher der neuen Ordnung für Weilmünster, die sich dort bewährt hat, angelehnt ist, wird genehmigt.

Ein Antrag des Abg. Weill und Genossen, betreffend die Bildung der Ortsgerichte an Stelle der früheren Feldgerichte, bezweckt, an die richterlichen Behörden das Ersuchen zu richten, von dem § 4 des Gesetzes über die Ortsgerichte möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen, d. h. bei der Bildung von Ortsgerichten die einzelnen Orte möglichst selbständig zu behandeln, und nicht, wie geschehen, so viele Orte zusammenzulegen. Herr Regierungs-Präsident Dr. Wenkel bemerkt dazu, er habe sich gelegentlich einer gütlichen Meinung über den fraglichen Gegenstand dahin ausgesprochen, die Ortsgerichte einfach an Stelle der Feldgerichte zu setzen. Er erklärt sich bereit, den vorliegenden Antrag zu fördern. Der letztere wird einstimmig angenommen.

Der Antrag des Landesausschusses auf Bewilligung von 5000 M. für den Nassauischen Heilstätten-Verein für minderbemittelte Lungentrunkene vom Bane der Heilstätte bei Raurod wird auf Vortrag der Finanzkommission (Berichtserstatter: Abg. Duderstadt) genehmigt. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. April.

ga. **Reisen-Theater.** Auf das ebenso interessante wie amüsante Sonntagsprogramm sei nochmals aufmerksam gemacht. Nachmittags zu halben Preisen: „Dame von Nagai“, Abends der ausgelassene Schwan „Ein toller Elst“, welcher bei seiner Ausführung am Donnerstag wahre Luststürme entfesselte. Montag: „Gardous, Odet“, bereits zum 12. Mal mit Herrn Dr. Rauch als Grafen Clermont, Fräulein Kollen als Odet. Das vielseitige Programm wird gewiß das lebhafteste Interesse wecken.

— **Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein.** Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre wieder in den nächsten Tagen Vertrauensmänner der drei hiesigen evangelischen Kirchengemeinden die Hauskollekte für den „Gustav-Adolf-Verein“ persönlich erheben. Wer das Samariterwerk dieses Vereins kennt und weiß, wie viel armen und schwer bedrängten Gemeindegliedern der Verein schon mit seinen Liebesgaben vom Tode zum Leben verholfen hat, aber wie sehr auch alljährlich die Zahl der Hilfe Suchenden wächst, der wird jene Männer gewiß nicht vergeblich an seine Thüre klopfen lassen, sondern gern den Währungsdruck des „Gustav-Adolf-Vereins“ bekräftigen: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

— **Zum Maurerstreik.** Die Königl. Polizeidirektion erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem die Maurer und Bauarbeiter am gestrigen Tag größtentheils in den Arbeitsausstand getreten sind, mache ich darauf aufmerksam, daß das Ausstellen von Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, insbesondere an den Bauten und Bahnhöfen, in der Absicht, fremde Berufsgenossen zu verhindern, bei hiesigen Bauunternehmern und Meistern in Arbeit zu treten — sog. Streikpostenstellen — wegen der damit verbundenen Verletzung des Publikums und etwaigen Verkehrsstörungen nicht geduldet werden kann und auf Grund des § 300, 11 des Strafgesetzbuchs bestraft werden wird, soweit nicht die Strafbestimmungen der §§ 5 und 84 der Straßen-Polizeiverordnung vom 10. Juli 1876 Platz greifen.

— **In der Katastrophe auf dem Rhein.** Der Unglücksnachricht, den die armen Opfer der Katastrophe bei Wingen benutzt hatten, ist von dem Schiffer Walter von Niederspai am Ufer bei Oberpai gelandet worden. Der Nachen zeigt im vorderen Theil, im sogenannten Kopp, ein handgroßes Loch, auch sonst ist der Nachen, der auf 14 Personen gewicht ist, in sehr schlechtem Zustand. Eine Gerichtskommission aus Wingen besichtigte das Fahrzeug. Sachverständige sind der Ansicht, daß, wenn 20 Personen den Nachen zur Ueberfahrt benutzt hätten, die Personen nur eng zusammengebrängt hätten sitzen können. Von den Leichen hat man bis jetzt keine Spur. Die Nachricht, Herr Dr. Wange aus Eltville, Vertreter des Herrn Dr. Fischer daselbst, einer der Geretteten, sei hier im St. Josefs-Hospital, wohin er überführt worden, gestorben, ist unrichtig. Herr Dr. Wange ist überhaupt nicht in dem genannten Krankenhaus gewesen. Zu den Vermissten zählt auch, wie schon gemeldet, stud. oem. Karl Werner aus Schlagenbach, einziger Sohn des dortigen Bürgermeisters, und stud. phil. Baum aus Heilsheim. Im „Nassauer Boten“ werden noch Herr Dr. Christ und Frau aus Wiesbaden, sowie Herr Brodmann, Kandidat des höheren Schulamts aus Wiesbaden, angeführt, als vermisst angegeben. Erftere Angabe ist bereits von uns als unzutreffend bezeichnet worden. Dasselbe kann auch wegen des Herrn Brodmann, eines Sohnes des Herrn Magistrats-Obersekretärs Brodmann hier, geschehen. Dieser sowohl als das Ehepaar Christ halten den Weg über Mainz gewählt. Nach dem in Rüdesheim erscheinenden „Rheinischer Anzeiger“ läßt sich über den Vorgang des Unglücks jetzt ungefähr folgendes als richtig annehmen: Die Schiffer benutzten einen fremden Nachen, bei dem eine Reparatur stattgefunden und noch nicht ganz dicht hergestellt war. Da die Stelle sich ziemlich hoch oben befand, drang das Wasser erst nach der übermäßigen Belastung während der Fahrt auf der Mitte des Rheins ein, und umso stärker, je mehr sich der Nachen senkte, bis die schließlich auf den Rücken sitzenden Personen den Boden unter den Füßen vermissten und infolge der Strömung und durch das Aufspringen der Gegenüberstehenden, welches ein Schwanken des Rahmes verursachte, ihr frühes Grab in der kalten Fluth fanden. Anfangs sollen noch einige Personen sich an der Kette gehalten haben, bis die Kräfte versagten und Alle in die Tiefe sanken. Die Rettung, der Nachen sei gegen eine Ankerkette gekloffen, beruht wohl auf Irrthum; eher ist es möglich, daß derselbe gegen den Felsen „Krausau“ getrieben, in dessen Nähe die Katastrophe sich ereignet haben muß. Beweis hierfür ist, daß Stüblos-Meurer aus Gellendheim, der seinen Freund Wilhelm Oßern rechtzeitig zurief: „Jetzt wird's schlimm, ich springe hinaus“, schwimmend das Ufer erreichte, freilich auch hier an der steilen Ufermauer eine Strecke weit vergeblich Halt suchte, bis er an der Rampe des Eisenbahnwaggon-Trajekts auf die Landstraße gelangen konnte. Weiter rheinwärts wäre dies ganz unmöglich gewesen. Wer schon die Strecke unterhalb des Mühlsteins bis Almannshausen durchschwommen hat, weiß es, wie pfeilschnell hier der reißende Strom den Schwimmer zwischen den Felsklippen hindurchführt. Auch vom Ufer aus ist hier kaum einem Ertrinkenden Hilfe zu bringen möglich. Herr Meurer rief noch im Wasser: „Herr Frühmesser Niel, hierher“, jedoch trieb der Nachen über die unter Wasser stehenden Klippen des Wingerloches hinweg südwestlich des Leihensfelns wieder nach dem linken Rheinufer zu bis zum Clemensgrund, wo Frühmesser Niel und Schiffer Hand aus dem unter Wasser treibenden Nachen, Arzt Dr. Wange-Eltville, der ein Brett umklammert hielt, aus dem Rhein gerettet wurden. Herr Meurer berichtet uns, der Nachen sei so überfüllt gewesen, daß die Fahrgäste theils gestanden, theils gesessen hätten. Sogar habe auf seinen Knien ein Herr Badorf Platz genommen, dessen Schwester und dessen Tante, Frau Heim aus Frankfurt, sich nebenan befanden. Am Steuerende saß Herr Frühmesser Niel, welcher sich mit dem Handruder abmühte, den Nachen dem Ufer näher zu bringen. Herr Meurer hörte während des etwa 15–20 Minuten dauernden Schwimmens und sogar noch, während er nach Rüdesheim lief, die schrecklichen Hilferufe u. dgl. „Hilf mir doch!“, „Ach, meine liebe Schwester!“ doch war zu dieser Zeit keine rettende Hilfe zur Hand. Herr Badorf, welcher wahrscheinlich die legeren Worte gerufen, hatte kurz vorher die in Form und Inhalt vorzügliche Prinzipienrede auf dem Kommerz des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands, Philisterzirkel Wingen-Rheingau“ gehalten. — Es sei lobend hervorgehoben, daß alle Rheinbewohner von Almannshausen, sobald sie die Bedeutung der Hilferufe erkannt hatten, mit größtem Eifer und opferwilliger Menschenliebe sich dem Rettungswerke gewidmet haben. — Auf wunderbare Weise entgingen übrigens, wie nachträglich bekannt wird, Herr und Frau Dr. Stemmler aus Ems, welche ebenfalls an dem Wingerer Fest

Theil genommen hatten, dem Tode. Das Ehepaar war von einem kleinen Hund begleitet, der sich entschieden weigerte, in das Boot, das den anderen Festgenossen so verhängnisvoll werden sollte, zu folgen. Da die Befürchtung das Ufer nicht zurücklassen wollten, stiegen sie wieder aus dem Kahn, in dem sie bereits Platz genommen hatten, aus und waren so gerettet, vier kleinen Kindern aber waren Vater und Mutter erhalten. Herr Dr. Stemmler ist ein Sohn des früher in Diez a. L. amtierenden Rentmeisters Stemmler. — Das Verschulden des Unglücks wird zwar in erster Linie allgemein dem Schiffer zugeschrieben, der aus Bequemlichkeit und Gewinnlust einen ihm nicht gehörigen, schadhafte Nachen benutzte, statt neben seinem (kleineren) Kahn noch einen zweiten herbeizuholen. Da der Rheinspiegel vom Westwind nur leicht bewegt war, lag eine Gefahr für eine Ueberfahrt nicht vor, doch scheint durch das plötzliche Aufspringen der Insassen des Bootes letzteres ins Schwanken gekommen und dann gekentert zu sein. Wie dem aber auch sei, darüber herrscht nur eine Stimme, daß die Verbindung zwischen Wingen und Rüdesheim eine ganz miserabel ist. Aus finanziellen Gründen sind seit der Fahrt zwischen den Bahnhöfen Wingerbrück und Rüdesheim, wie auch die Lokalfahrten Rüdesheim-Wingen von einem Trajektboot bewältigt werden. Hierbei wird aber entweder der Lokalkverkehr vernachlässigt oder es werden die Anschlüsse der Schnellzüge in Rüdesheim bzw. Wingerbrück vernachlässigt, was ohnedies bei Verspätungen auf der Nahe- oder Rheingaubahn öfters vorkommt. Offenbar wird endlich hierin durch die jetzt wieder einmal angekündigte Uebergabe der Lokalschiffahrt an Privatunternehmer gründliche Abhilfe geschaffen! — Für die Verunglückten wird in Wingen ein feierliches Requiem in der Minoritenkirche stattfinden, ebenso in Geisenheim am Montag, den 23. April, Vormittags 9 Uhr.

— **Reisewaffenmeister.** Die für den Landkreis Wiesbaden (auch die Stadt Wiesbaden hat sich angeschlossen) projektirte Reisewaffenmeister wird auf dem freien Feld zwischen Wiesbaden und Biedertal erbaut. Die Vorarbeiten sind namentlich vollständig erledigt, jedoch demnächst mit der Errichtung nach allen Regeln der Hygiene begonnen werden soll. Es ist geplant, sämtliche Kreisorte mit der Anstalt telephonisch zu verbinden. Auf die einfache Verbindung werden die Thierfabrikanten sofort mittels hermetisch verschlossener Bogen abgeholt, in geeigneter Weise unschädlich gemacht und verworfen.

— **Für die Buren** sind und ferner übergeben worden von der ungarischen Gesellschaft im „Heidelberger Fuß“ als zweite Rakt 8 M. 40 Pf., mit dem Motto: „Heil und Sieg den Buren“. Weitere Spenden nehmen wir gern und dankend entgegen.

o. **Unfall.** Ein junger Tagelöhner von hier ist gestern Nachmittag in einem Neubau der Körnerstraße, in welchem er sich beschäftigt aufhielt, etwa 5 Meter tief in den Keller gestürzt. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er in das St. Josefs-Hospital gebracht werden mußte.

o. **Erdtöchter Sturz.** Gestern Mittag gegen 12 Uhr ist der 59 Jahre alte Ländler Karl Decker aus Hefsch von einem auf einem Grundstück an der Hildstraße stehenden Längergestell abgestürzt, und zwar so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb.

— **Kleine Notizen.** Die Kirchenordnung für die Englische Gemeinde für Sonntag, den 22. April, befindet sich in vorliegender „Tagblatt“-Ausgabe Seite 8.

△ **Mainz, 21. April.** Rheinspiegel: 1 m 58 cm Vormittags gegen 1 m 66 cm am gestrigen Vormittag.

Lechte Nachrichten.

Verständigen Herrn Brock.

Berlin, 21. April. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Petersburg telegraphirt: Wie verlautet, sollen große Unterschleife entdeckt sein, welche seit Jahren auf den russischen Kriegsschiffen verübt wurden. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde konstatiert, daß zahlreiche See-Offiziere an den Unterschleifen theilhaftig sind. Große Mengen von Proviant, Munition und sonstigen Vorräthen, die den Lieferanten bezahlt wurden, fanden sich nicht auf den Kriegsschiffen vor. 49 höhere Marine-Offiziere, darunter 2 Admirale, wurden verhaftet. Der Czar ordnete an, daß alle verfügbaren Schiffe in den Hafen von Sebastopol behufs Revision einlaufen sollen.

Berlin, 21. April. Eine gestern Abend stattgehabte Protest-Versammlung gegen die Baarenhaussteuer wählte eine aus 5 Mitgliedern bestehende Deputation, um beim Präsidenten des Staatsministeriums und beim Finanzminister gegen die Steuer-Vorlage vorstellig zu werden. Auch wurde noch längerer erregter Debatte eine Protest-Resolution angenommen.

London, 21. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen gestern Abend hier ein. Der Herzog von York, der König von Schweden, sowie die Epigen der Behörden waren zum Empfang anwesend.

hd. Berlin, 21. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Bremen über ein Unglück, das demjenigen bei Rüdesheim sehr ähnlich ist: Ein Ausflugsboot, welches nur für 8 Personen ansah, setzte angeblich mit 13 bis 16 Personen bei dem hiesigen Freihafen über die Weser. Infolge des Wellenschlags eines vorüberfahrenden Dampfers kenterte das Boot. Nur 4 von den Insassen wurden gerettet, die übrigen, meistens Arbeiter, ertranken. Die genaue Zahl ist noch nicht festgestellt.

hd. Dresden, 21. April. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden, sind in der Nacht zum Freitag bei dem Gutsbesitzer Walter in Reinhardtgrünna Einbrecher eingedrungen, welche die kränkliche Ehefrau und deren Tochter überfielen. Der Ehefrau wurde mit einem Rasirmesser die Kehle durchgeschnitten. Die Frau starb nach einer halben Stunde. Die Mörder raubten dann Alles aus und es gelang ihnen, zu entkommen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 21. April, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Aktien 228.70, Disconto-Commandit 190.10, Staatsbahn 136.90, Lombarden 27.70, Gotthardbahn-Aktien 142.—, Centralbahn 145.60, Nordbahn 92.10, Union-Bahn 80.70, Laurahütte-Aktien 220.—, Seltener Bergwerks-Aktien 220.—, Bochumer 274.40, Harpener 248.25, 3-proc. Regiaran —, Italiener 94.80, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 204.50, 4-proc. Spanier 74.—, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach.

Wien, 21. April. Deffert. Credit-Aktien 229.80, Staatsbahn-Aktien 133.70, Lombarden 24.60, Marknoten 118.40.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen

und „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ No. 8.

Verantwortlich für den Inhalt des Heftes: H. Schaller vom Ufer, für den Inhalt des Heftes: H. Schaller vom Ufer, für den Inhalt des Heftes: H. Schaller vom Ufer.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

A. Kremers,
Damen-Schneider,
38. Langgasse 38,

empfiehlt sich zum Anfertigen von
engl. u. franz. Costümen, Jaquetts, Mänteln,
Reit- u. Sportkleidern etc.
Garantirt tadelloser Sitz und geschmackvolle Arbeit bei billigster
Berechnung.
Prompte Bedienung.

Hurrah!
Wichse ohne Schwefelsäure
Diamant-Grafit-Wichse
von **Rud. Starcke, Melle i. Hann.**
ist die allerbeste!
sie putzt am leichtesten, konserviert das Leder, ist im
Gebrauch am billigsten. **Wichtig in den Kolonial-
waren- und Drogegeschäften.**

„Hotel Reichspost“, 16. Nicolasstrasse 16,
empfiehlt frei ins Haus geliefert

hochfeines Kulmbacher Bier

aus der ersten Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei (größte Brauerei in Kulmbach)
per 1/2 Flasche 0.35 Mk., 1/2 Flasche 0.30 Mk.

Emil Zorn.

Sämtliche Schulbücher

der hiesigen Schulen

in neuesten Auflagen und schönen dauerhaften Einbänden
sind vorrätig bei

Heinrich Meuss, Buchhandlung,

26. Kirchgasse 26,

zwischen Faulbrunnen- und Friedrichstrasse.

5262

Fachschule für Bau- und **Wiesbaden.**
Kunstgewerbetreibende

Drei aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen.

Unterricht an allen Werktagen

von 8—12 Uhr Vormittags u. von 2—6 Uhr Nachmittags.

Schulgeld pro Semester 30 Mk. F 385

Beginn des Sommer-Halbjahres am 30. April.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Analytischer Befund des Eucalyptus-Mundwassers

von **Dr. M. Albersheim,**

Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikan., deutscher, englischer und
französ. Specialitäten, sowie sämtlicher
Toilette-Artikel,

Wiesbaden (Park-Hotel)

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Die chemische Untersuchung ergab, dass das
Eucalyptus-Mundwasser von Dr. M. Albers-
heim frei ist von sauren und ätzenden Stoffen,
welche dem Schmelz der Zähne schädlich sein
könnten.

Die bakteriologische Prüfung brachte den
Beweis für die antiseptische (piktozide) **Wirkung**
dieses Mundwassers, auch in der für
den Gebrauch vorgeschriebenen Verdünnung.

Diese Befunde, vereinigt mit dem angenehmen
Geruch u. d. kräftigen erfrischenden Geschmack,
lassen Dr. Albersheim's Eucalyptus-Mund-
wasser als ein f. diesen Zweck **vorzügliches**
Präparat erscheinen, welches namentlich bei
leichten Reizzuständen der Schleimhäute des
Mundes und der Rachenhöhle und nach dem
Genusse leicht zersetzlicher oder stark
riechender Speisen, sowie nach stärkerem
Rauchen in Folge seiner **sachgemässen**
Zusammensetzung seine gute Wirkung
nicht verfehlen wird. 5342

Chemisch-techn. und hygienisches Institut

Dr. Popp und Dr. Becker,
Veredigte Gerichts- und Handels-Chemiker.

Fl. 0.75; 1.50; 3.00 Mk.; 1/2 Ltr. 6.00; 1 Ltr.
10.00 Mk.

Gratis-Proben werden auf Wunsch
verabfolgt.

Wichtig für Kutscher und Fuhrwerksbesitzer.

Wagenbürsten und Kartätschen,
Mähnenbürsten und Wagenleder,
Sufbürsten und Wagenschwämme,
Stalleimer und Saferische,
Futterschwinge und Stallbesen etc.

empfiehlt in größter Auswahl billigst 4649

Karl Wittich, **Michelsberg 7,**
Korb-, Holz-, Bürstenwaren.

SEMLINE
Spar- und
Schutzmittel!
Beim Militär
vielfach im Gebrauch.
In Tuben,
für
2—3 Paar Sohlen
und Absätze
ausreichend,
60 Pf. die Tube

vorrätig bei:
Cratz, A., Inh. Dr. C. Cratz, Drogen, Langgasse 29.
Jourdan, Gust., Schuhwaren. (Mk 1833) F 120
Ohly, E., Schuhw.
Schild, Wilh., Central-Drog., Friedrichstraße 16.
Michelsberg 23.
Apotheker Otto Siebert, Drogerie,
Stickdorn, H., Schuhmachermstr., Taunusstraße 47.

So lange Vorrath:

Bohnen	2-Pfund-Dose von 35 Pf. an.
Erbsen	2- " " 50 " "
Spargel	2- " " 85 " "
Prinzessbohnen	2- " " 50 " "
Wachbohnen	2- " " 50 " "
Heidelbeeren	2- " " 65 " "
Kirschen	2- " " 80 " "
Aprikosen	2- " " 140 " "

Alle anderen Conserven billigst.

D. Fuchs, Ecke
Saalgasse, Webergasse.
Telephon 475.

Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden
in 5 verschiedenen Formen und
jeder Grösse
Mädchen-Beinkleider
geschlossen, offen und Knieform
Mädchen-Röcke
mit und ohne Leib
gehäkelt, gestrickt u. alle Stoff-Arten
Kinder-Schürzen
Kittel- u. Trägerform alle Grössen
weiss, schwarz u. farbig
Anfertigung nach Mass oder Muster.
Auswahl
geeigneter Stoffe, Stickereien etc.
Eigene Arbeitsstube.
Carl Claes
Wiesbaden, Bahnhofstrasse 8.

Allgemeine Gewerbeschule

Wiesbaden.

Ausstellung

von Zeichnungen und praktischen
Schüler-Arbeiten.

Geöffnet von Samstag, den 14. April, bis
einschliesslich Sonntag, den 22. April, Vor-
mittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr.
Eintritt frei. F 385

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Stellungsvermittlung Kaufmännische Fortbildungsschule

kaufmännische Fortbildungs-Schule

beginnt am Montag, den 30. April 1900, Abends
8 Uhr, in der Oberrealschule, Oranienstrasse 7, ihre

Sommerkurse.

Das Schulgeld beträgt:

	Für Mitglieder u. deren Personal.	Für Nicht- mitglieder
Schönschreiben	Mk. 6.—	Mk. 9.—
Kaufmännisches Rechnen	6.—	9.—
Deutsche Sprache (letzte Abth., für Fortgeschrittene, mit einfacher Buchhaltung)	6.—	9.—
Buchhaltung, nur einfache	8.—	12.—
Französisch	10.—	15.—
Englisch	10.—	15.—

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Unbemittelten, fleissigen Schülern kann dasselbe ganz oder theil-
weise erlassen werden und sind diesbezügliche Gesuche, wie auch
solche um Zahlungserleichterungen, an das Kuratorium zu richten.

Anmeldungen werden in den Geschäftslökalen der Herren:
August Engel, Taunusstrasse 14, Abtheilung für Cigarren,
Zweiggeschäft Wilhelmstrasse 2,

Carl Groll, Schwalbacherstrasse 79,

Georg Hering, Inhaber der Firma Carl Braun, Michelsberg 18,

Ed. Ohly, Bahnhofstrasse 22,

Emil Dieffenbach, Langgasse 36,

sowie am 30. April a. c., im Schullokal

entgegengenommen, woselbst auch die Formulare dazu erhältlich
sind. F 388

Der Vorsitzende des Kuratoriums: Stadtrath **F. Bickel.**

Südwein-Preise.

Radweisellich directer Bezug.

Portwein, 2-jährig	per Flasche Mk. 1.20
do. 4-jährig	1.50
Malaga, roth-golden, 2-jährig	1.20
do. 4-jährig	1.50
do. 8-jährig	1.75
Madeira, 2-jährig	1.20
do. 4-jährig	1.50
Cherry, 2-jährig	1.25

bei Abnahme von 6 Fl. à Fl. 10 Pf. billiger.

W. Weber, Michelsberg 3. 5062

Oberingelheimer Rothwein

1897er (Spätroth und Burgunder) per Fl. Mk. 1.—,

per Liter im Fass Mk. 1.20.

Laut schriftlich gegebener Erklärung des Weingutsbesitzers
absolut reiner Originalwein aus sehr guter Lage Oberingelheims,
daher als Krankenwein ganz besonders empfehlenswerth. Preis
bei 12 Fl. exl. Glas, einz. Fl. 5 Pf. mehr. 5475

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.



Socken

leicht, das Dutzend von 75 Pf. an,
bessere in schwarz lederfarbig,
maco und beige
das Paar von 45 Pf. an.

Neuheiten
in carrirt, gestreift und gestickt.
Schweiss-Socken.

L. Schwenck,
Mühlgasse 9,

Specialhaus für Strumpfwaren
und Tricotagen. 5072